



14. Februar 2019

**Staatliche Feierstunde, Landesausstellung und Veranstaltungsreigen
im Jahr 2021 als wichtiges Zeichen gegen Antisemitismus**

**Bayerns Antisemitismusbeauftragter Ludwig Spaenle will Jubiläum
nutzen, um jüdisches Leben in Bayern deutlicher sichtbar zu machen**

MÜNCHEN. 2021 gibt es ein Jubiläum: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Dieses will der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und historisches Erbe, Dr. Ludwig Spaenle, nutzen, um das Leben von Jüdinnen und Juden deutlicher sichtbar zu machen.

Dr. Spaenle betont: „Jüdinnen und Juden haben über viele Jahrhunderte das Leben in Bayern mitgeprägt, und sie prägen es auch heute ganz wesentlich mit.“ Rund 18.000 Jüdinnen und Juden leben heute in Bayern. Im Freistaat bestehen 13 jüdische Gemeinden.

Anlass für das Jubiläum ist ein Dekret Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321 nach Christus, das als frühester Beleg einer jüdischen Gemeinde in Köln gilt. „Auch wenn in Bayern jüdisches Leben urkundlich erst 981 in Regensburg nachweisbar ist, dürften Juden bereits in der Spätantike im Gebiet des heutigen Bayern gelebt haben“, so der Beauftragte Spaenle. Das Jubiläumsjahr 2021 eigne sich auch als wichtiges Zeichen gegen Antisemitismus.

Vielfältige Anregungen für das Jubiläumsjahr 2021

Für das besondere Jahr 2021 hat Dr. Spaenle verschiedene Überlegungen angestellt, die er mit den Verantwortungsträgern der jüdischen Gemeinden und deren Landesverband angehen möchte.

Im Mittelpunkt stehen z. B. eine Feierstunde mit Spitzen der Verfassungsorgane, die sich öffentlich deutlich zum Miteinander von Christen und Juden bekennen, sowie eine Landesausstellung mit dem Tenor „Jüdisches Leben in Bayern – Religion, Gesellschaft und Kultur“. Letztere könne gemeinsam mit Baden-Württemberg vorbereitet und im Raum Ulm-Neu-Ulm gezeigt werden, wo es bereits im hohen Mittelalter eine jüdische Gemeinde gab.

Dr. Ludwig Spaenle, MdL, Staatsminister a.D.
Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungskultur und geschichtliches Erbe

Pressesprecher: Dr. Ludwig Unger, Tel. 01738632709

Jungfernturmstraße 1 · 80333 München
E-Mail: Antisemitismusbeauftragter@stmbw.bayern.de
Sekretariat: Tel. 089-2186 2424; Telefax: 089-2186 2849

Dr. Spaenle will auch die Tradition des Europäischen Tags der jüdischen Kultur am ersten Septembersonntag in das Jubiläumsjahr einbauen.

Dr. Spaenle bittet die Israelitischen Kultusgemeinden, sich an dem Veranstaltungskanon 2021 aktiv zu beteiligen. Mit Tagen der offenen Tür könnten die Gemeinden den Menschen ihrer Region Glauben, Frömmigkeit und ihr soziales Engagement erklären. Es würden menschliche Brücken zwischen Jüdinnen und Juden und Angehörigen anderer Religionen gespannt.

In diesem Zusammenhang will Dr. Spaenle z. B. durch Kulturveranstaltungen auch Synagogenbauten, die nicht mehr als Gotteshäuser dienen, stärker ins öffentliche Bewusstsein heben, etwa die Synagogen in Kronach und Sulzbach, in Hainsfarth und in Fellheim sowie die Alte Synagoge in Kitzingen.

Bei dem Veranstaltungsreigen 2021 setzt Ludwig Spaenle auch auf Erwachsenenbildungseinrichtungen, und auf die schulische Bildungsarbeit – mit durchaus besonderen Impulse etwa mit dem Landeswettbewerb Alte Sprachen z. B. zu Quellen zu jüdischem Leben.

Archivalien ehemaliger jüdischer Gemeinden digitalisieren - bundesweit

Seine Initiative, die Archivalien von 300 ehemaligen jüdischen Gemeinden, die im Umfeld der Reichspogromnacht von den Nazis beschlagnahmt wurden und seit der Nachkriegszeit in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem verwahrt sind, zu digitalisieren, will Dr. Spaenle ausweiten. „Wir streben in Absprache mit anderen Bundesländern die Ausweitung des Projekts auf alle ehemaligen jüdischen Gemeindearchive an. Die Unterlagen können Familienforschern, jüdischen Gemeinden und Wissenschaftlern als wichtige Quellen dienen.“ Er fügte eine symbolische Dimension an: „Mit ihr geben wir Bayern und Deutschland sein jüdisches Gesicht zurück.“

Biografien von Jüdinnen und Juden aufarbeiten

Eigens möchte Dr. Spaenle Aktivitäten von Sportvereinen und –verbänden wie z. B. des FC Bayern München hervorheben, die sich im Dritten Reich nicht freiwillig von ihrer jüdischen Mitgliedern und Funktionsträgern getrennt haben.

Viele wissenschaftliche Projekte machten die Geschichte von Jüdinnen und Juden sowie von israelitischen Gemeinden und Synagogen nachvollziehbar. Dazu gehörten die Publikation „Mehr als Steine...“ zu Synagogen, virtuelle Rekonstruktionen zerstörter Synagogen wie die der Synagoge Horb bei Bamberg.

Vor allem aber lohne es sich, Biografien bedeutender Persönlichkeiten mit jüdischem Glauben aufzubereiten, z. B. die des Physikers Albert Einstein, des FC-Bayern-Präsidenten Kurt Landauer, des Erfinders der Jeans Levi Strauß aus dem oberfränkischen Buttenheim und der renommierten Mathematikerin und Physikerin Emmy Noether. Dr. Spaenle gab aber zu bedenken: „Jüdinnen und Juden haben in der ganz großen Mehrheit zur Durchschnittsbevölkerung gehört und bildeten keine abgeschlossene Elite.“

Die Restitution jüdischer Kulturgüter, die von den Nazis geraubt wurden, könne 2021 exemplarisch thematisiert werden, schloss Ludwig Spaenle und ergänzte, dass die Einladung vertriebener Jüdinnen und Juden und ihrer Nachkommen zu Gesprächsveranstaltungen und die Lesung von Werken von Autoren verbrannter Bücher das Spektrum der Veranstaltungen erweitern können.

Juden lebten im Spagat zwischen Integration und verordneter Segregation

„Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass Jüdinnen und Juden über Jahrhunderte im Spagat zwischen Integration und von Herrschaft verordneter Segregation gelebt haben. Sie mussten oft ein Leben am Rand der Gesellschaft führen. Die Chance der Emanzipation, die es im 19. und im frühen 20. Jahrhundert gab, und die Gleichheit nach 1945 waren über die Geschichte hinweg betrachtet eher die Ausnahme“, schloss Ludwig Spaenle.

Dr. Ludwig Unger, Tel. 089-21862042 oder 0173-8632709